

Wahrnehmungen im übertragenen Sinne

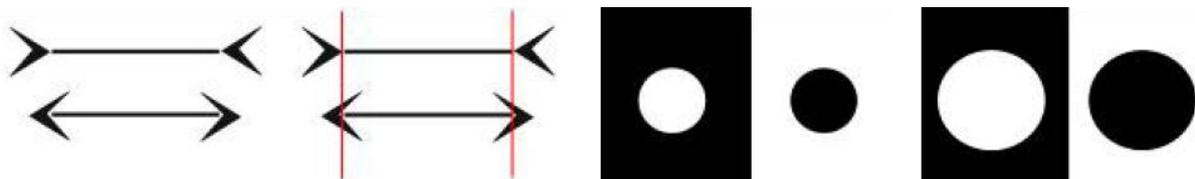
Jeder kennt die Redewendung: „im übertragenen Sinn“. Metaphern wie diese setzen mehr an der Leiblichkeit und an der Person selbst an:

- Füße schwer wie Blei
- Ein Gesicht so weiß wie die Wand
- Eine schwarze Seele

Die Ankopplung an die eigene Person macht in der Regel keine Schwierigkeiten, außer, dass sie schon zu sehr zur Gewohnheit geworden ist und kaum noch bemerkt wird. Anspruchsvoller wird diese Tätigkeit, wenn nicht an die eigene Person gekoppelt werden soll, sondern an eine andere Sinneswahrnehmung. Orange verbunden mit dem Wärmesinn ist keine Frage. Aber Gelb...? Ein Bild wird eben nicht nur mit dem Sehsinn erfasst, sondern bringt mehr oder weniger auch die anderen Sinne zum Mitschwingen.

Ungeübte Menschen nehmen dieses Mitschwingen nur insofern wahr, als dass sie eine Reaktion ihrer Sympathie oder Antipathie bemerken, von der sie aber eigentlich keine Rechenschaft erfragt haben. Wer keine natürliche Begabung für diese bewusste Wahrnehmung mitbringt, kann es durch den Vergleich mit anderen Eindrücken regelrecht üben. Eine Kunst, die zu einer differenzierteren Wahrnehmung der Welt führt, kann so entstehen. Beherrscht man sie, kann man darüber ins Staunen kommen, wie konkret die Werbegrafik damit umgeht. Dort wird nicht nur bewusst erlebt, sondern auch bewusst kreierte. Eigentlich ist es keine Frage, dass es für jeden bildenden Künstler sogar ein gewisser Genuss ist, diese Kunst des Wahrnehmens auszuüben, der über die nach Moralin schmeckende Notwendigkeit hinausgeht.

Die Bilderserie zum Schwarz-Weiß-Zeichen verdeutlicht dieses Phänomen in sehr nüchterner, minimalistischer Art. Die Lehre von den optischen Täuschungen bezieht sich vorwiegend auf Größe und Lage im Umfeld.

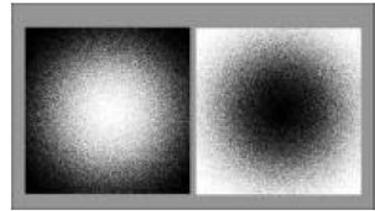
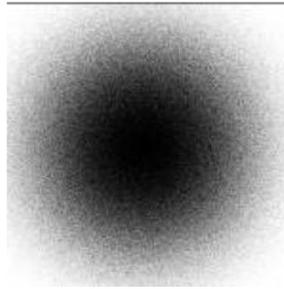


Die Strecke unten scheint kürzer.

Der weiße Kreis scheint größer.

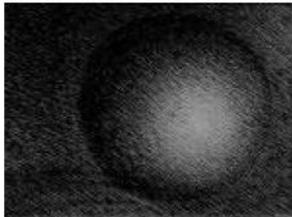
Der schwarze Kreis tritt in den Hintergrund.

Es lassen sich durchaus noch weitere Empfindungen an Erfahrungen im übertragenen Sinne festmachen: Schwere, Kraft, Bewegung, Geschwindigkeit und Wärme etc. sind genauso zu empfinden.

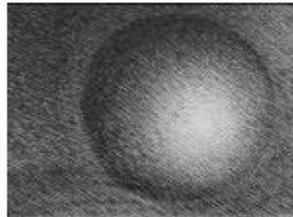


Mit weichem Übergang zieht sich Dunkel zusammen, das Weiß kämpft sich aus der Dunkelheit heraus.

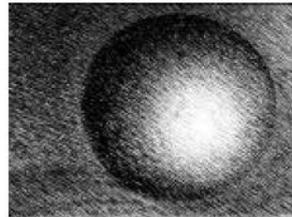
Eine Kugel, die jeweils auf derselben Stelle auf dem Papier liegt, verändert sich im wechselnden Lichtspiel gravierend:



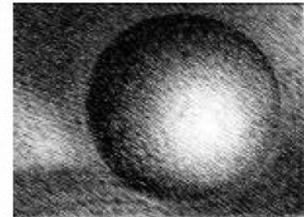
Die Kugel wird vom Hintergrund verschluckt, geht nach hinten, die nebelige Atmosphäre ist stickig und warm.



Die Kugel setzt sich vom Hintergrund ab, kommt nach vorn, die nebelige Atmosphäre ist klarer und weniger warm.



Die Kugel setzt sich vom Hintergrund ab, kommt vor.



Mit Tendenz nach oben, leichter Linksdrall, die Atmosphäre ist klar Die Kugel setzt sich vom Hintergrund ab, kommt vor.

Hier das Phänomen in einer Gesamtsituation:

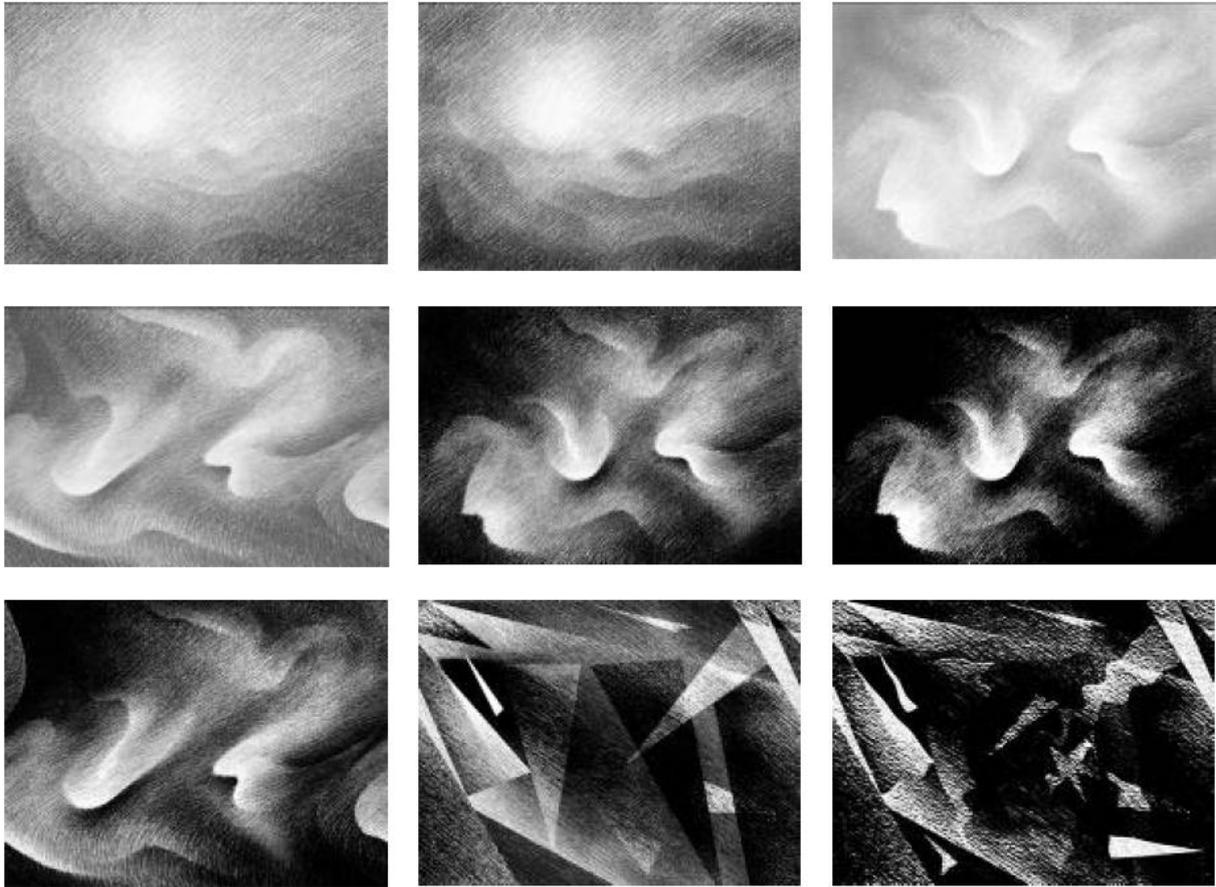


Die Kugeln haben grafisch den gleichen Abstand zueinander und befinden sich auf gleicher Höhe.



Diese stehen in einem abstoßenden Verhältnis: Die Kugel links geht hoch und nach links, die rechts bewegt sich nach rechts oben.

Folgende Reihe zeigt eine ruhige, ausgewogene, neblige Landschaft, die im kontrastreichen plastischer und schwerer wird. Das Ganze steigert sich über eine rhythmisch bewegte Form ins Dramatische. Schließlich ist durch die aggressiv geometrische Form die Dramatik ins Extrem gesetzt.



Noch interessanter wird die Lichtführung bei einer Kerze. Je härter und enger die Lichtführung ist, desto kälter und brutaler wird die Stimmung.



Besonders eindrücklich lassen sich diese Erlebnisse in den Schwarz-Weiß-Darstellungen von Dürer, Rubens und Schongauer wahrnehmen.

Die voranstehenden Betrachtungen sind als wesentlich reduzierte und einseitig betrachtete Elementarerlebnisse zu verstehen. Etwas weiter geht nächste Serie.